



Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Kira Cieslewicz | Daniel Lang | Matthias Barth

Der europäische Weg

Zitiervorschlag:

Cieslewicz, K., Lang, D., & Barth, M. (2022). Der europäische Weg. *Ökologisches Wirtschaften - Fachzeitschrift*, 37(1), 8–9. <https://doi.org/10.14512/OEW370108>

Artikel | Version of Record

Diese Zweitveröffentlichung ist auf dem Publikationsserver der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde archiviert:

<https://urn:nbn:de:kobv:eb1-opus-4040>

DOI: <https://doi.org/10.14512/OEW370108>

Terms of use:

This work is licensed under a Creative Commons License. This does not apply to quoted content from other authors. To view a copy of this license visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>.

Nachhaltigkeit und Digitalisierung

Der europäische Weg

Für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung spielt es eine zentrale Rolle, Digitalisierung in den Dienst einer nachhaltigen Entwicklung zu stellen. Neben dem chinesischen und dem US-amerikanischen Modell bleibt die Frage offen, ob sich hierfür ein alternativer, spezifisch europäischer Weg der Digitalisierung herausbilden kann. Von Kira Cieslewicz, Daniel Lang und Matthias Barth

In den letzten Jahren ist die Verknüpfung von Digitalisierung und Nachhaltigkeit zu einem zentralen Thema in der öffentlichen Debatte und der Forschung geworden. So sind die beiden übergreifenden Narrative der Europäischen Union derzeit der *Green Deal* und die *Digitale Dekade*. Während Politik und Wirtschaft die Effizienzsteigerungspotenziale und Ermöglichungseffekte der Digitalisierung betonen, rückt zunehmend auch die Kehrseite der Medaille in den Fokus: die Herausforderungen, die sich aus dem disruptiven Charakter, dem Ressourcenverbrauch und aus allfälligen Rebound-Effekten der Digitalisierung ergeben, sowie ihr zunehmender Beitrag zu Machtasymmetrien und Ungleichheiten.

Potenziale und Risiken der Digitalisierung

Angesichts der Potenziale und Risiken der Digitalisierung als komplexem und dynamischem Prozess des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandels, besteht ein deutlicher Bedarf an Strategien und Konzepten, insbesondere auf politischer Ebene, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Digitalisierung in den Dienst einer nachhaltigen Entwicklung stellen (WBGU 2019). Neben dem chinesischen und dem US-amerikanischen Modell des „digital born surveillance state“ beziehungsweise „surveillance capitalism“ bleibt die Frage offen, ob sich hierfür ein spezifisch europäischer Weg der Digitalisierung herausbilden kann.

Gestaltung von transformativen Lernprozessen

Um zentrale Fragestellungen nach den notwendigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für Transformationsprozesse hin zu einer nachhaltigen, digitalisierten Zukunft beantworten und die Gestaltung eines europäischen Wegs vordenken zu können, hat ein Projekt der Leuphana Universität, in Kooperation mit dem Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) und dem Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft, in einer Workshopreihe Raum für einen strukturierten Diskussionsprozess geschaffen.

Als konzeptioneller Ausgangspunkt diente der Ansatz transdisziplinären Lernens für Nachhaltigkeit mit seinen drei eng miteinander verbundenen Ebenen der individuellen, organisationalen und gesamtgesellschaftlichen Lernprozesse. Auf jeder Ebene fanden jeweils zwei Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt, innerhalb derer vertiefte interdisziplinäre und transdisziplinäre Diskussionen zur Schnittstelle von Digitalisierung und Nachhaltigkeit in kleine Gruppen aus ausgewählten Vertreter/innen der Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft stattfanden.

Mit dem Einbezug einer „europäischen Perspektive“, die explizit Fragen nach der demokratischen Kontrolle, der übergreifenden Generationengerechtigkeit und der gesellschaftlichen Gestal-

tung von Transformationsprozessen mit in den Blick nimmt, wurde in diese Diskussion ein zusätzlicher Fokus eingebracht. Das Projekt zu Digitalisierung und Nachhaltigkeit wird finanziert von der Robert Bosch Stiftung.

Ausgewählte Erkenntnisse

Um Einzelpersonen für die Gestaltung von Transformationsprozessen zu befähigen, gilt es auf der individuellen Ebene im schulischen Bereich Nachhaltigkeit als grundlegendes Bildungskonzept zu etablieren und die Komplexität beim Lehren und Verstehen von Nachhaltigkeit zu berücksichtigen. Eine Bildung, die den digitalen Wandel und Nachhaltigkeit einbezieht, sollte sich nicht ausschließlich auf den Erwerb von Wissen konzentrieren, sondern die Entwicklung von Kompetenzen in den Mittelpunkt stellen. Digitale Technologien müssen in die bestehenden schulischen Strukturen eingebettet und der Umgang mit Daten im Spannungsfeld von digitaler Teilhabe und Privatsphäre geschult werden.

Bezogen auf die Teilhabe von Individuen an politischen Prozessen, bietet die derzeitige Kombination aus den „digitalen Erfahrungen“ während COVID-19, dem Start des Europäischen Green Deal sowie einer Vielzahl innovativer Werkzeuge und Ansätze, die in den letzten Jahren entwickelt wurden, eine einzigartige Gelegenheit, Beteiligung an Nachhaltigkeitstransformationen auf die nächste Stufe hin zu einer Zukunft zu heben, in der digitale Teilhabe, zugeschnitten auf die Bedürfnisse unterschiedlicher räumlicher Kontexte in städtischen und ländlichen Gebieten, zur alltäglichen Praxis der meisten Bürger/innen gehört und integraler Bestandteil des politischen Diskurses ist.

Dabei gilt es die Risiken, wie fehlender Zugang zu digitalen Werkzeugen, vorherrschende etablierte soziale Praktiken und Widerstand gegen Veränderungen sowie wichtige Vorteile analoger partizipativer Prozesse, wie zum Beispiel das Gemeinschaftsgefühl, zu berücksichtigen.

Auf der organisationalen Ebene ...

Auf der organisationalen Ebene kann ein zu starrer Fokus auf eine Debatte um Gesetze und Vorschriften zur Regulierung und Minimierung der Risiken durch neue Technologien und Datafizierung dazu führen, dass Nationen wie Deutschland die Chance verlieren, Unternehmen auf dem internationalen Markt wettbewerbsfähig zu halten und für die Wirtschaft einen eigenen Weg für Europa zu gestalten. Nachhaltige Geschäftsmodelle müssen attraktiver gemacht und ein Umdenken in Bezug auf die Folgen für die Nachhaltigkeit und die Gesellschaft bei digitalen Diensten gefördert werden, um Unternehmen zur Übernahme von digitaler Verantwortung zu motivieren.

Unterstützend sind hierfür sektorübergreifende Netzwerke, um gemeinsame Rahmenbedingungen, bewährte Verfahren und Fallstudien zur erfolgreichen Integration von *Corporate Digital Responsibility* in den Organisationsstrukturen zu entwickeln. Hervorzuheben ist hierbei die Bedeutung von Transparenz, insbesondere in der Produktions- und Lieferkette, als eine wichtige Grundlage für eine informierte Diskussion.

... und der gesamtgesellschaftlichen Ebene

In einer auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene diskutierten Neugestaltung der wissenschaftlichen Praxis, steht eine *Open Science* für einen offeneren Datenaustausch unter Wissenschaftler/innen. Hierbei besteht die Herausforderung darin, die wissenschaftlichen Werte einer *Open Science* mit gesellschaftlichen Werten wie Datenschutz und Datensicherheit zu kombinieren.

Datensätze müssen mit ihren Instrumenten und Methoden verknüpft werden, um sicherzustellen, dass der Kontext klar ist und versteckte Verzerrungen leichter entdeckt werden. Datenpolitik, -strategien und -verwaltung auf EU-Ebene sowie ein systemischer Wandel auf politischer und institutioneller

Ebene sind unerlässlich, um eine offene, integrative und engagierte Wissensgesellschaft zu schaffen. Außerdem muss die wissenschaftliche Gemeinschaft einen Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und Akteuren wie der Tech-Industrie legen, um echte Veränderungen zu erreichen.

Über alle Ebenen hinweg gilt es den derzeitigen Möglichkeitsraum zu nutzen, proaktiv auszugestalten und einen europäischen Weg für vernetzte Entwicklungen von Nachhaltigkeit und Digitalisierung in Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft zu finden.

Anmerkung

Das Projekt *Sustainability and Digitalization – A European Perspective* wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert (Projekt-Nr. 01 000 541-001). Weitere Informationen befinden sich auf der Website des Projektes: <https://sustainability-digitalization.leuphana.de/>

AUTOR/INNEN + KONTAKT

Kira Cieslewicz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institute for Sustainable Development and Learning der Leuphana Universität Lüneburg.

Daniel Lang ist Professor für Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung am Institut für Ethik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung sowie am Institute for Sustainable Development and Learning der Leuphana Universität Lüneburg.

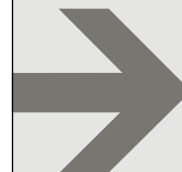
Leuphana Universität Lüneburg, ISDL,
Universitätsallee 1, 21335 Lüneburg.
E-Mail: kira.cieslewicz@leuphana.de,
dlang@leuphana.de

Matthias Barth ist Präsident der Hochschule Eberswalde und Gastwissenschaftler am Institute for Sustainable Development and Learning der Leuphana Universität.

Hochschule Eberswalde, Schicklerstraße 5,
16225 Eberswalde. E-Mail: praesident@hnee.de

Nachhaltigkeit

A-Z



E wie Entschleunigung

Die fortwährende Ökonomisierung der Zeit missachtet ökologische Rhythmen und Eigenzeiten und verstärkt damit die Umweltkrise. Auch deshalb müssen wir unseren einseitig effizienzorientierten Umgang mit Zeit überdenken und zeitbewusster leben. Das Motto »Zeit ist Geld« sollte dabei durch die Losung »Zeit ist Leben« abgelöst werden.

L. Heuwinkel

Die Ökonomisierung der Zeit

Warum wir die Ausweitung des nutzenorientierten Umgangs mit Zeit verhindern müssen
384 Seiten, Broschur, 29 Euro
ISBN 978-3-96238-326-8

Bestellbar im Buchhandel und unter www.oekom.de. Auch als E-Book erhältlich.

oekom

Die guten Seiten der Zukunft